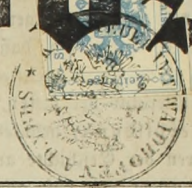


Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Preise loco Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 4.40
 Halbjährig „ 2.20
 Vierteljährig „ 1.10
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, L. Delferstorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hafenstein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. **Redaktion und Administration:** Obere Stadt Nr. 8. — **Manuskripte** werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 5.20
 Halbjährig „ 2.60
 Vierteljährig „ 1.30
 Pränumerationsbeträge sind vorans und portofrei einzusenden.

Nr. 28. Waidhofen a. d. Ybbs, den 13. August 1887. 2. Jahrg.

Zunftwesen und modernes Gewerbewesen.

Der direct und der mittelbare Einfluß der Erfindungen bewegte eine Umwandlung der gewerblichen Erzeugung; sie ist für Jedermann ersichtlich, denn nur sehr wenige Gewerbe sind von dieser Umwandlung unberührt geblieben. Mit dieser Verwandlung fiel eine zweite zusammen, welche die Stellung der Gewerbetreibenden zum Staate und zu ihren Hilfsarbeitern betrifft.

Das Mittelalter schuf die Zünfte, jene Vereinigungen der Gewerbetreibenden gleicher Gattung, der Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Tuchscherer, Wolleweben, Kürschner etc., welche jeden in die Zunft genommenen mit einem genau umschriebenen Kreise von Pflichten und Rechten umgaben, innerhalb dessen er sich gesichert fühlte.

Die enge Verbindung der gleichartig Thätigen, ihre gemeinsame Verwaltung der engeren Interessen und ihre gemeinsame Abwehr jedes Eingriffes in ihre wirklichen oder vermeintlichen Rechte, erzeugte einen Geist und übte einen Zwang, welcher als Zunftgeist und Zunftzwang zuweilen ganz absonderliche Blüten trieb und sich schlechterdings mit den Fortschritten in der Erzeugungsweise der neuen Zeit nicht vertrug. Das Zunftwesen mußte fallen.

Wer die alten Verhältnisse mit ihren Schattenseiten nicht gekannt, für den mag folgende wahre Geschichte belehrend und erheitend wirken*) „Die Kürschner- und die Secklerzunft in Stuttgart waren wegen der Fertigung einer mit sämischgarem Leder gefütterten Pelzkappe in Streit gerathen. Die Seckler behaupteten, die einzig berechtigten Bearbeiter dieses Leders zu sein und den Kürschnern die Fertigung solcher Kappen untersagen zu dürfen. Sie beriefen sich hierbei auf ihre Zunftordnung, in der hiervon ausdrücklich die Rede war. Die Kürschner behaupteten, die von den Pelzverarbeitern dargestellte Pelzkappe sei ihrer Natur nach unstreitbar älter als die Lederkappe und sogar die Lederbereitung; der Kürschner sei berechtigt, auch Pelzröcke mit Leder zu füttern und somit auch die Mägen. Das Bezirksamt hielt

*) Aus Vischer: „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg.“

sich nicht für competent, in dieser technischen Streitfrage zu entscheiden, und legte die Sache der Kreisregierung vor. Diese ersuchte die Centralstelle für Gewerbe und Handel um ihr Gutachten; die Pelzkappe lag den Acten bei. Die Centralstelle ergriff gerne diese Gelegenheit, den Ausschuß des Gewerbevereins der Stadt Stuttgart, dessen Vorstand zufällig ihr technischer Rath war, unter Zustimmung der Acten zu veranlassen, daß er die Combattanten in öffentlicher Sitzung bewege, darum einzukommen, daß die beiden Zünfte in eine einzige vereint (zusammengelegt) werden, weil in der That dieser Fall eine zur Erzielung solcher Initiative aus dem Gewerbebestande selbst besonders günstige Gelegenheit darbot.

Die Zunftmeister der beiden Parteien wurden nun vor den Ausschuß geladen und das Plaidoyer begann durch den klagenden Seckler-Zunftmeister. Dieser faßte sich kurz, weil nach seiner Meinung die Seckler-Ordnung die Sache buchstäblich entscheide, drehte übrigens die auf den Tisch liegende Pelzkappe herum, das schön abgenähte Lederfutter nach außen, und fragte die Versammlung: ob das nicht in der That eine ganz verkäufliche Lederkappe sei? — Die Versammlung war im Begriff dieses zuzugeben, als der nun zum Worte gelangte Kürschner-Zunftmeister die Pelzkappe rasch in ihren normalen Zustand zurückbrachte, den Pelz nach außen. „Wofür haben wir unsere Rechte als Kürschner,“ rief er, wenn wir nicht unsere Pelzkappen machen dürfen, die wir sie am besten verkaufen können? Meine Pelzkappe ist völlig correct!“ Auch hiermit war das Auditorium einverstanden.

Die Debatte schwankte nun lange hin und her; ein humoristisches Mitglied der Versammlung machte es sich zum Geschäft, die Kappe jedesmal wieder zu Gunsten der plaidirenden Partei umzuwenden, bis doch endlich der ganze Vereinsausschuß, des mit bitterem Ernste vermischten Scherzes müde, den Vorschlag des Vorsitzenden: die Seckler möchten sich dahin einigen, daß beide Parteien berechtigt sein sollen, alle und jegliche Näharbeit aus Pelz und Leder zu machen, kurz, ihre trennenden Gewerbegrenzen gegenseitig aufzuheben, auf's Eindringlichste unterstützte, derselbe beiderseitig angenommen und schließlich noch in herzlicher Weise Bruderlichkeit geschlossen wurde. — Die Acten gingen nun nebst der

Pelzkappe wieder an die Instanzen zurück, und da die Presse sich dieser interessanten Angelegenheit bemächtigt hatte, so führte dieses lehrreiche Ereigniß der Centralstelle die fast allseitige Unterstützung für ihre Bemühungen zu Gunsten der Beseitigung der Arbeitsschranken zu. Sie konnte auf dieser und freilich anderer ersterer Basis fortan unangefochten vorgehen in ihren Anträgen auf Zusammenlegung verwandter zünftiger Gewerbe, und die Gewerbefreiheit war wirklich factisch schon da, als das Gesetz später im Jahre 1862 sie verkündete.“

Neben den Auswüchsen und Lächerlichkeiten des Zunftgeistes lag in ihm aber auch Gutes und Schönes. Der in die Zunft eintretende Lehrling gehörte vom Tage seines Eintrittes einem Verbands an, welche alle seine Glieder mit einer gewissen Innigkeit umschloß und wenn sich dieselbe zunächst für ihn auch nur in der häuslichen Zucht ausdrückte, welcher der Lehrling unterworfen war, so führte ihn dieselbe doch mit der Zeit in das Fach ein und allmählig lernte er arbeiten. Ward er Geselle, so blieb er doch der Ordnung der Werkstätte und des Hauses unterthan; gemeinsam wurde oft in der Werkstätte, das Mahl eingenommen, welches zu meist aus guter, kräftiger Nahrung bestand.

Hierüber schreibe ich*) nicht nach Hörensagen, sondern ich machte als Freiwilliger eine Lehrlingszeit bei Schlossermeister Fiering in Sumpendorf mit, und aß auch mit den Gesellen und Jungen, denn Fiering, ein Schwabe, hielt am alten Brauch bis in den Beginn der Sechziger-Jahre. Natürlich gab's keine geistigen Getränke, aber es gab ausreichende, ja reichliche Kost und die beste, unvergleichliche Würze ist der Hunger, welchen sich Jeder erarbeitet, der von 6 bis 12 Uhr am Schraubstock oder Amboss schafft. Frühstück und Jausenpause gab's so gut wie nicht, ein Stück Brot wurde neben der Arbeit verzehrt

Bei uns in Oesterreich geschahen die gewerblichen Wandlungen mit einer gesetzgeberischen Eile, welche die Umwandlungsfolgen besonders empfindlich machten, und wenn die socialistischen Störungen nicht empfindlicher sind, so liegt die Ursache meist nur darin, daß Oesterreich doch nur zum kleineren Theile ein Industrieland ist.

*) Prof. Friedr. Sid in Prag.

FEUILLETON.

Die totale Sonnenfinsternis am 19. August.

Schon seit längerer Zeit wird viel von der nächsten totalen Sonnenfinsternis gesprochen, welche am 19. August d. J. eintreten soll. Bekanntlich entsteht eine Sonnenfinsternis dadurch, daß der Mond theilweise oder ganz vor die Sonne tritt; im ersteren Falle entsteht eine „partielle,“ im letzteren eine „totale“ Sonnenfinsternis. „Sobald die Totalität eintritt und die Erde an den betreffenden Stellen in den Mondschatten einhüllt, verwandeln sich ganz plötzlich Himmel und Erde wie von dem Zauberspruche eines bösen Dämons verdammt. Ein Schrecken überkommt Alles, was lebt; der Pulsschlag der Natur scheint zu stocken, und wie im grauen Altertum, so stürzen auch heute die abergläubischen Völker verzweifelt auf die Knie und bitten reumütig um Abwendung des fürchterlichen Zornes, in welchem die Gottheit vom verdunkelten Himmel herab mit Vernichtung alles Lebens und Lichtes droht. Die Erzählungen, welche sich in Bezug auf diesen tiefen Eindruck totaler Sonnenfinsternisse, die dann gewöhnlich mit großen Ereignissen im Staatsleben in Verbindung gebracht wurden, sind ja zum Theil Jedermann bekannt.“

Am Morgen des 19. August nun werden die Bewohner des nordöstlichen Deutschlands bis selbst nach Mitteldeutsch-

land herab die äußerst seltene Gelegenheit haben, diese tiefgehende Wirkung des über ihnen vorbeiziehenden Mondschattens zu bewundern. Freilich heißt es früh aufstehen, um dieses eindrucksvollste aller Himmelschauspiele zu sehen. Der Mondschatten beginnt seine lange Reise, welche diesmal, nachdem er Deutschland verlassen hat, durch Rußland, Sibirien, China, Japan und einen großen Theil des stillen Oceans führt, bei uns Deutschen. Der lange dunkle Schattenkegel hinter dem Monde berührt die Erde überhaupt zuerst auf einer Linie, die etwa von Holzwinden herab bis nach Jena oder Rudolstadt führt. Auf dieser Linie geht deshalb die Sonne total verfinstert auf. Da sich nun der Mond von Westen nach Osten um die Erde bewegt, so läuft auch der Mondschatten in dieser Richtung hin über die Erdoberfläche und bedeckt dabei einen langgestreckten Erdstrich, welcher jedoch nur etwa 22 Meilen Breite hat. Im letzten Hefte der „Gartenlaube“ findet sich ein instructiver Aufsatz von M. W. Meyer über die totale Sonnenfinsternis, dem Abbildungen beigegeben sind, aus denen man sich über den Verlauf des Mondschattens und der Finsternis überhaupt orientieren kann. Ein Bild stellt auch den Moment der größten Phase für einen außerhalb des obenerwähnten Mondschattenweges, südlich von demselben gelegenen Ort, nämlich für Wien, dar, wo die Finsternis noch 11 Zoll beträgt (die größte Phase der Finsternis wird nämlich in Zollen angegeben, von denen zwölf auf den Durchmesser der Sonne gehen.)

Oesterreich liegt zwar schon außer jenem Gebiete, in welchem die vollständige Verfinsternung der Sonne sichtbar

sein wird, aber immerhin noch so nahe an demselben, daß ungefähr neun Zehntel der Sonnenscheibe verfinstert werden. Da nach mittlerer Wiener Zeit die Finsternis um 4 Uhr 12 Minuten Morgens des 19. August beginnt, die Sonne aber an diesem Tage erst um 5 Uhr aufgeht, so wird man hier den Anfang der Verfinsternung nicht sehen. 12 Minuten nach Sonnenaufgang tritt dann die größte Phase der Verfinsternung ein, um 6 Uhr 7 Minuten ist das erhabene Schauspiel wieder zu Ende. Für alle Orte, welche in unserer Monarchie östlich von der Linie liegen, welche ungefähr Passau — Mostar verbindet, tritt die größte Phase der Verfinsternung erst nach Sonnenaufgang ein; für die westlich von dieser Linie gelegenen Orte aber ist die größte Phase der Verfinsternung schon vorüber, wenn sich die Sonne über den Horizont erhebt. Im westlichen Tirol und Boralberg wird man bei Sonnenaufgang nur mehr das Ende der Finsternis sehen.

Der gewaltige Schattenkegel, welcher hier zuerst mit lang gestrecktem Leibe die umschwingende Erdkugel trifft, kommt dort von der Höhe der Atmosphäre her zu uns herab; er berührt zuerst die Wolken über unseren Häuptern, ehe er uns trifft. Man wird ihn hier wie eine dunkle Klust, die sich in weitem Bogen mit außerordentlicher Schnelligkeit auf uns herabstürzt, herannahen sehen. Kurz bevor er die Erde berührt, erscheinen dann jene seltsamen Schattenstreifen, welche man schon bei früheren Gelegenheiten wie geisterhafte schnell vorüber zügelnde große Schlangen wahrnahm und über deren Ursprung man noch nicht vollkommen im Klaren ist.

Die der Mehrheit nach gemüthvolle und nicht besonders rege Bevölkerung erfaßte die Zeitströmung nur langsam. Man liest wohl Zeitungen, aber sachliche Schriften liest man wenig. Verleger technischer Schriften machen nicht selten die Erfahrung, daß sie in die kleine Schweiz mehr absetzen als in das große Oesterreich. Und mit dem Reisen, neben der Literatur der besten, ja der packendsten Art der Weiterbildung, geht es ähnlich. Die alten Wanderjahre gehören der Geschichte an. — Die gewaltigen Fortschritte der neuen Zeit auf allen realen Gebieten üben auf den Geist der Menschen einen unleugbar befreienden Einfluß, man wurde weiter blickend, freier denkend und streifte zahlreiche Hemmungen und Beschränkungen früherer Zeiten ab; theilweise geschah dies auch an unredlichen Orten und so wurde eine Rückschrittsperiode möglich, wie es die gegenwärtige ist, in welcher die mannigfachen, auf das Menschenleben wirkenden Kräfte in scheinbar wirrem Durcheinander, nach einer neuen Gleichgewichtslage der Gesellschaft streben.

(Deutsche Zeitung).

Die künstliche Höhle bei Biberbach.

Vor einigen Monaten berichteten wir, daß in der Nähe von Biberbach eine künstliche Höhle entdeckt worden sei, und versprochen, darüber Näheres mitzuthellen, wenn der Fund von kompetenter Seite untersucht worden wäre. Dies ist nunmehr geschehen. Eine Autorität auf dem Felde der Höhlenforschung, P. Lambert Karner, Benediktiner von Götting, derzeit Pfarrer in Götting, von dem höchst interessante Abhandlungen über künstliche Höhlen in den Blättern des „Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ enthalten sind, hat die Biberbacher Höhle untersucht und das Resultat seiner Untersuchung in zwei der letzteren Nummern des „St. Pöltner Boten“ veröffentlicht. Da wir annehmen, daß es manchen unserer Leser interessieren dürfte, über die in unserer nächsten Umgebung entdeckte Höhle Näheres zu erfahren, bringen wir im Nachfolgenden das Ergebnis der Untersuchung des oben genannten Höhlenforschers in gekürzter Form.

Am 5. Mai l. Z. wurde im Gemeinde-Gebiete der Pfarre Biberbach bei Seitenstetten von dem Besitzer des Thalbauer Gutes, Herrn Josef Kirchwagner, gelegentlich der Fundirung einer Mauer, ein Gangstück von einer künstlichen Höhle entdeckt, die in ihrer Anlage, sowie in ihren Einzelheiten von hervorragendem Interesse ist. Von der Entdeckung dieser Höhle wurde durch Herrn A. A. Groß die anthropologische Gesellschaft in Wien in Kenntnis gesetzt, welche an mich (P. L. Karner) das Ersuchen stellte, dieselbe näher zu untersuchen. Diesem Wunsche kam ich im Vereine mit dem Historienmaler in Wien, Herrn Janaz Schöttl am 24. Mai nach.

Zur Würdigung der Wichtigkeit dieser Entdeckung sei vorausgeschickt, daß derartige „künstliche Höhlen“, d. i. kunstvoll durch Menschenhand aus dem festen Erdreiche herausgearbeitete Höhlen, die Systeme von Gängen und Kammern bilden, sich besonders zahlreich im V. U. M. B. vorfinden; doch auch im V. O. M. B. und in Mähren habe ich solche untersucht, in Hunderten von Gängen und Kammern, die ich

gesehen, eine minutiöse Uebereinstimmung gefunden und dieselben Einzel-Erscheinungen, dieselben Anlagen finden sich auch in Baiern.

Die Entdeckung des Höhlensystems in Biberbach ist also insofern von großer Wichtigkeit, weil es gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Oesterreich und Baiern bildet, und da nach meinen Erfahrungen derartige Höhlen in der Regel nicht vereinzelt sich finden, so stelle ich gleich hier das höfliche Ersuchen, falls in Nieder- und Oberösterreich am rechten Donauufer Funde solcher Höhlen gemacht werden sollten, davon an die „anthropologische Gesellschaft in Wien, Burggürtel, k. naturhistorisches Museum,“ oder direkt an mich gütigst die Anzeige machen zu wollen.

Die Höhlensysteme von Oesterreich, Baiern und Mähren differiren zwar in der planlichen Anlage, aber in den Einzelheiten, den Formen der Gänge und Kammern und der in denselben befindlichen Licht- und anderen Nischen sind sie alle gleich, indem die Gänge nicht höher und breiter sind, als daß man nur gebückt gehend, oder auf dem Bauche kriechend sie passieren kann und die Größe der Kammern beschränkt sich auf Räumlichkeiten, in denen man eben aufrecht stehen kann. Durchschnittlich sind sie 1.5 Meter hoch, eben so breit und bei 2 Meter lang, mit gerundetem oder spigbogenförmigem Deckengewölbe.

Alle diese Einzelheiten finden sich nun auch in den Höhlen von Biberbach. — Der nunmehr bloßgelegte Eingang zur Höhle — ursprünglich ein Verbindungsgang zur Schlußpartie — ist ein kurzes Gangstück, 70 cm. hoch und 50 cm. breit; es mündet in den eine Stufe tieferliegenden Hauptgang des Systems, der bis zu einer Abiegung eine Totallänge von 9 Metern besitzt und von Süd nach Nord sich hinzieht. — Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß unsere Höhlensysteme fast ausnahmslos in ihrer Hauptrichtung von Nord nach Süd gelegt sind. Auch hier findet dies statt.

Die erste Ableitung des Hauptganges ist in einer Länge von 3.8 Meter durchschnittlich 0.8 Meter breit und im höchsten Punkte 1.6 Meter hoch. Das südliche Ende desselben bietet einen wunderbaren Anblick. 40 cm. über der Gangsohle ist rechts und links in der Gangwand und ebenso in der Stirnseite des Ganges, je eine, 0.6 Meter tiefe und 1 Meter hohe, an der Decke gerundete Nische eingetieft, und stehen mithin diese Nischen zu einander in Form des Kreuzes; zu diesen Nischen führen drei niedrige Stufen empor und weisen diese Gesammterscheinung unstreitig auf culturellen Zweck hin.

Schreitet man im Verlaufe der angegebenen Strecke (3.8 Meter) des Ganges gegen Nord vor, so öffnet sich zu beiden Seiten, circa 50 cm. über der Gangsohle, wieder mit dem Hauptgange eine Kreuzform bildend, je ein Seitengang in der Breite des Ganges (0.8 Meter) oder besser gesagt, in Kammerform. Zum Beginne 1 Meter hoch, läuft die Basis, u. zw. gegen Ost 1.65 Meter, gegen West 1.40 lang horizontal fort. In beiden Räumlichkeiten findet sich am Schluß eine, mir zwar nicht neue, aber auch hier außerordentlich interessante Erscheinung. Aus der Sohle führt

nämlich je ein 40 cm. im Durchmesser haltender kreisrunder Schlupfgang, 80 cm. senkrecht abfallend in die Tiefe, und dort führt im Anschlusse nun wieder je ein Gang, 0.5 M. breit und hoch horizontal nach Nord, um beiderseits, nach je 1/2 Meter Länge, in wieder nach Ost und West sich hinziehende Räume zu münden. — Aus den angegebenen Maßverhältnissen ist zu entnehmen, mit welcher Genauigkeit und Regelmäßigkeit diese Gangpartien und Räumlichkeiten ausgearbeitet wurden. Diese senkrechten Schlupfgänge, die äußerst schwer zu passieren sind, indem man, wenn man in dieselben hinabgestiegen, sich niederknien muß, um mit den Füßen voraus, den Körper dem Winkel anpassend und hernach gestreckt liegend, im horizontalen engen Gange sich ruckweise vorzuschieben, fand ich wiederholt in den „künstlichen Höhlen“ des V. O. und U. M. B., und speciell auffallend ähnlich in der Anlage mit diesen, in Feuersbrunn am Wagram.

Im Hauptgange senkt sich unmittelbar hinter den zwei Seitenarmen die Frontseite des letzteren im oberen Theile abwärts und erniedrigt sich der Durchgang so sehr, daß man niederknien muß, um nun in die zweite Partie der Anlage hineinzutreten. Dieselbe lag ursprünglich gewiß 40 cm. in ihrer Sohle tiefer, als die vorhergehende Strecke; zur Zeit hat eingeschlemmtes Erdreich sie erhöht. Unmittelbar hinter dieser Verengung erweitert sich wieder der Hauptgang ostwärts und nun erscheint rechts eine Gangöffnung; sie führt in einen, im Innern 0.6 M. breiten Gang, der 2.5 M. lg. nach Ost sich hinzieht und an seinem Ende wieder mit einer schönen Nische verziert ist. In diese Gangstrecke mündet nun der aus dem senkrechten Schlupfgange der ostwärts gerichteten ersten Kammer nordwärts führende Gang. Sind in der ersten Gangstrecke linksseitig 4, rechts 2 Lichtnischen, d. i. faustgroße Wandvertiefungen, in denen Lampen gestanden, da die Brandspur sichtbar, angebracht, so erscheinen in dieser Gangstrecke allein sieben, u. zw. drei an der Süd-, vier an der Nordwand in regelmäßigen Abständen.

Kehren wir aus dieser Gangstrecke in den Hauptgang zurück, so finden wir auch hier, der Gangausmündung in der Wand gegenüber eine Lichtnische, eine Erscheinung, die mit großer Regelmäßigkeit in Hunderten von Fällen wiederkehrt.

Nachdem nun in derselben genauen Ausführung die übrigen Theile des Höhlensystems beschrieben worden, heißt es zum Schluß: „Die letzte Strecke bietet abermals ein interessantes Etüde; sie mündet nach 2.5 M. Länge in einen viereckigen, circa 1 M. im Quadrat haltenden senkrechten Schacht von 2—3 M. Höhe; gegenwärtig ist derselbe oben durch Anschließung verschlossen. In der Ostwand sieht man in regelmäßigen Abständen übereinander Vertiefungen, ganz oben zwei uebeneinander. — Hier war der ursprüngliche Eingang und diese Vertiefungen dienen vermutlich zum Einsetzen der Füße beim Ein- und Aussteigen; in senkrechten, runden Schlupfgängen wenigstens, wo ich diese Einkehrungen wiederholt gefunden, dienen sie zu diesem Zwecke. Durch diese Oeffnung mußte das gesammte Erdmateriale hinausgeschafft werden — wack' eine riesige Mühe!

Dieser senkrechte Eingang, sowie die übrigen dieser, sowie auch anderer Höhlen, erinnern an das Drakel des Tro-

„Die wenigen Minuten, während welcher das seltene Phänomen andauert, ist der blendende Schleier von den Geheimnissen der nächsten Sonnenmähne weggezogen. Jedermanns Auge hat dann in diese sonst ganz unzugänglichen Räume Zutritt und kann sich von den aufgedeckten Wissensschatzen aneignen, was ihm die Eile und der Zufall des Augenblicks in die Hände spielt. Wer also glaubt, daß Wissen Goldes wert ist, für dem wird das schöne Sprichwort, daß Morgenstunde Gold im Munde führt, sich am 19. August glänzend bestätigen.“

Vielleicht tragen diese Zeilen bei, manchen unserer Leser am 19. August etwas früher als sonst aus den Federn zu locken, um von einem passenden Standpunkte aus des seltenern Schauspieles theilhaftig zu werden. Man braucht ja nur ein offenes Auge und ein empfängliches Herz mitzubringen.

Im Thurne.

Aus dem Englischen übersezt von Louise von Hayek.

(Schluß)

Einen Augenblick noch zögert er — es kann ja doch ein Abschied für immer sein und tief bewegt, nimmt er ihr Köpchen in beide Hände und drückt einen langen, innigen Kuß auf ihre Lippen. Im nächsten Moment steht er auf der Brüstung und schwingt sich hinaus. Eine Pause, dann ein leichtes Geräusch wie Geschnitztes von Holz und zitternd, halb ohnmächtig, sinkt Corinne auf die Bank zurück.

Waren es fünf Stunden, fünf Minuten oder eine

Lebenszeit? — Da, wie aus weiter Ferne, dringt Saxon's Stimme an ihr Ohr und aufblickend — gewahrt sie ihn, besorgt über sie gebeugt. „Thörichtes Kind!“ sagte er heiter. „sie ist richtig in Ohnmacht gefallen. Komme“, die Luft wird besser sein und wir können jetzt zusammen von hier entriren.“

Lachend hebt er sie in seinen Armen auf. Sie folgt ihm mechanisch bis zur Stiege, wo sie trotz der herrschenden Dunkelheit, einen rothen Flecken auf seiner Hand bemerkt. „Was ist das?“ flüstert sie angsterfüllt. „Ist es Blut? Oh, Saxon, Sie sind verwundet!“ Und von Aufregung überwältigt, birgt sie ihr Antlitz in den Händen und bricht in leidenschaftliches Weinen aus.

„Aber Corinne,“ bemüht er sich so ruhig als möglich zu sagen, obwohl seine Pulse fliegen, „ich habe Sie immer für ein tapferes kleines Mädchen gehalten und nun bringt Sie ein kleiner Riß ganz außer Fassung. Ich versichere Sie, es schmerzt gar nicht. Aber kommen Sie, es wird spät.“

Wie gerne hätte er sie in seine Arme genommen und ihr die Thränen von den Wangen geküßt, die sie für ihn vergossen, aber Ort und Stunde und ein inneres Etwas hielt ihn davon zurück. Vor dem gefährlichen Sprung, fast im Angesichte des Todes, hatte er einen Kuß auf ihre Lippe gedrückt, aber nun, nachdem die Gefahr glücklich vorüber, hätte er um keinen Preis ein, wenn auch noch so flüchtiges Erröten nur, verschulden wollen.

Der Rückweg wurde von Corinne in recht gedrückter Stimmung zurück gelegt; durch Wald und Felder streifend,

peinigt sie fortwährend der Gedanke, was ihr nun bedorsteht — der Zorn, die Vorwürfe ihrer Mutter und die beifenden Bemerkungen Rhoda's, die sie nur zu gut kennt.

Als sie zur Veranda kamen, die den Salon umgab, warfen sie einen Blick in die Fenster um zu sehen, wer drinnen sei. Sämmtliche Lampen waren angezündet und in der fernsten Ecke saß Rhoda, ruhig lesend. Vor Mrs. Crofton lag auch ein Buch aufgeschlagen, doch blieben ihre Augen nicht darauf haften und wanderten wiederholt mit angsterfülltem Blick zur Thüre, als würde sie Jemand erwarten; tiefe Blässe lag auf ihrem Antlitz.

„Soll ich zuerst hinein gehen?“ flüstert Saxon die niedergeschlagene Miene seiner Begleiterin gewahrend.

„Oh nein, nein! Ich will lieber allein hinein gehen, es wird besser sein,“ antwortet Corinne, die ihn nicht als Zeugen ihrer Schande wünscht.

Als sie die Salonthür öffnet und Mrs Crofton sie sogleich erblickt, entrang sich ihrer Brust ein Seufzer der Erleichterung und dann gab sie sich ächt Frauen gleich dem Zorne hin.

„Wo warst Du Corinne?“ rief sie, sich erhebend „was soll das heißen, uns in dieser Weise zu ängstigen? Weißt Du, daß es fast zehn Uhr ist? Mit wem warst Du?“

„Mit Saxon,“ antwortet Corinne bebend.

„Was?“ sagte Rhoda mit blitzenden Augen und schneidender Stimme.

„Mit Saxon. Wir wollten es nicht — wir wußten es nicht. Wir gingen nur auf einen Augenblick im alten Thurm

phonius, wie es Pausanias, „περιήγησις της Ελλάδος.“ IX. 39, beschreibt. — Eine ähnliche Stelle, die sozusagen, unsere Höhlensysteme aus dem Fels geschnitten ist, findet sich auch bei Strabo, „Geographica Lib. V. cap. 5.“

Die eben beschriebene Höhle ist mit außerordentlicher Regelmäßigkeit und Symmetrie angelegt; ihre Anlage entspricht einem besonderen Zweck und nach den Erfahrungen, die ich in der Erforschung von nahezu 200 solcher Höhlensysteme gewonnen, stehe ich nicht an, vielen derselben einen kulturellen Zweck zu vindizieren. Welcher Cult in diesen Höhlen ausgeübt wurde, welches Volk sie angelegt, ist bis jetzt noch nicht bestimmbar, denn die Funde, sowie auch in dieser Höhle die Gefäßscherben, reichen höchstens nur in das Mittelalter zurück; diese Gefäßreste stammen sämmtlich von Gefäßen, die auf der Drehscheibe gemacht wurden, wennleich die Ornamentik, Wallornament und Verzierungen, mit prähistorischen Gefäßen Aehnlichkeit haben und das Materiale eines Gefäßrandes dem entspricht, wie ich es selbst auf der Pyramide von Mistelbach feinerzeit gefunden. Zu beachten ist jedoch, daß die hier gefundenen Gefäßscherben, nach der Fundstelle zu schließen, durch die Anschüttung in die Tiefe gelangten. — Erwägt man aber, daß die Germanen keine Götzenbilder hatten, daß vielmehr, als überaus heiliges Zeichen für Tyr das Tau τ , die Siegrinne galt, und gerade in unseren Höhlen, sowie in den von Viberbach äußerst zahlreich die Kreuz- d. h. Tauforn in Gängen und Nischen und Kammern erscheint, so dürfte der Schluß nicht ungerechtfertigt sein, daß unsere heimischen Höhlen germanischen Ursprungs sind. — Der Historienmaler wird auch die hervorragenden Partien dieser Höhlen durch Bilder für das k. Hofmuseum vereinigen.

Da aller Wahrscheinlichkeit nach der Zugang zu dieser Höhle wird vermauert werden müssen, und sie dann nicht mehr wird zugänglich sein, so hält P. L. Karner es für seine angenehme Pflicht, Herrn Josef Kirchwegler für seine freundliche Zuverlässigkeit und außerordentliche Bereitwilligkeit, diese sehr interessante Höhle der wissenschaftlichen Forschung geöffnet zu haben, öffentlich den besten Dank auszusprechen.

Wochenschau.

**** Ernennung.** Zum Bezirkschulinspektor für den Schulbezirk Amstetten und den Stadt-Schulbezirk Waidhofen a. d. Ybbs für die 3-jährige Funktionsperiode bis zum Schluß des Schuljahres 1889/90 wurde der Bürgerschuldirektor Josef Blaschke in Ybbs ernannt.

**** Befegung der Vorstandstelle des Ausschusses.** Die beim hiesigen Ausschusse in Folge des Rücktritts des Herrn Mathias Mayr vakant gewordene Vorstandsstelle mit einem Gehalte von 150 fl. wurde dem Gemeindebeamten Herrn Carl Leitner verliehen.

**** Sifirtes Jubiläum.** Aus Hollenstein wird uns berichtet, daß das 25-jährige Jubiläum des Männergesangs-Vereines Hollenstein, welches am 15. August hätte stattfinden sollen, vorläufig sistirt wurde.

**** Geselligkeitsabende.** Samstag, den 6. August, fand die von einem Vergnügungscomité veranstaltete erste gesellige Abendunterhaltung im Hotel zum goldenen

Löwen statt. Dieselbe war gut besucht und gestaltete sich zu einem sehr animirten Kränzchen, da die zahlreiche junge Welt mit Vorliebe dem Tanze huldigte, der die Gesellschast lange vereinigte.

**** Theresienhaller Schützenverein.** Dieser Verein veranstaltet am 14. 15. und 16. August d. J. wie alljährlich ein größeres Freischießen, wobei 8 Dakaten und 86 fl. ö. W. in schöner Fassung als Beste auf verschiedenen Scheibengattungen ausgeschossen werden. Daß dieses Festschießen gut besucht wird, ist voraus zu sehen und bringen wir in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht darüber.

**** Alpenverein.** Mittwoch, den 17. August unternimmt die hiesige Section des deutschen und österreichischen Alpenvereines einen Ausflug auf den, seiner schönen Aussicht wegen beliebten Brochenberg bei Ybbsitz (1130 Meter). Die Rundschau auf der Spitze dieses Berges ist großartiger als wie jene des Sonntagberges, und ist die Besteigung des Berges eine sehr leichte, da bis hinauf ein gangbarer Weg führt. Die Abfahrt von hier nach Ybbsitz erfolgt um 5 Uhr früh am bezeichneten Tage vom Posthause, untere Stadt aus; die Rückkehr vom Ausfluge um 8 Uhr Abends. — Die Teilnehmer an dieser gewiß lohnenden Partie werden gebeten sich in dem, im Hotel Bronnreiter (Vereinslocale) aufliegenden Bogen, zu zeichnen, um auf Grund dieser Zeichnung die notwendigen Wagenzüge beschaffen zu können.

**** Oberrealschule in Steyr.** In der am 5. d. in unserer Nachbarstadt Steyr stattgehabten Gemeindevorstellung gedachte der Bürgermeister kais. Rath Georg Pöcklner mit ersten Worten der geplanten Auflösung der 3 Oberklassen der Steyrer Staatsrealschule, da die Nachricht hievon begehrlicherweise eine nachhaltige unangenehme Stimmung hervorgerufen hatte. Er theilte ferner mit, daß er dem Beschlusse der Schulsection gemäß telegraphisch beim Herrn Unterrichtsminister um eine Audienz nach gesucht habe, welche für Montag Vormittag bewilligt wurde. — Sämmtliche Redner bezeichneten die gütliche Auflösung als eine die Stadt Steyr tieferschädigende Maßregel, welche man deshalb mit allen möglichen Mitteln rückgängig zu machen suchen solle. Hierauf wurde der Antrag der Section, daß die Stadtgemeinde unverzüglich hiezu vorstellig werden sollte, um die das Steyrer Schul- und Bildungswesen tieferschädigende ministerielle Anordnung rückgängig zu machen, einstimmig angenommen und wurden außer dem Herrn Bürgermeister die Herren Gemeindevorstände Berger und Brandt in die Audienz-Deputation gewählt. Die Deputation versetzte sich Montag vormittags 11 Uhr in das Unterrichtsministerium, woselbst Sr. Excellenz der Herr Minister Dr. v. Gautsch die obige sehr freundlich empfing und die Petition entgegennahm. Derselbe erklärte jedoch in sehr bestimmter Weise, daß der Aufhebungsbeschluß bereits die allerhöchste Sanction erhalten habe und somit unabänderlich sei, und er würde selbst eher zurücktreten, als die in Rede stehende Verfügung zurücknehmen. — Auf die seitens der Deputation gemachten weiteren Vorstellungen erklärte Sr. Excellenz, an der Verfügung unbedingt festhalten zu müssen; die Unterrealschule bleibe der Stadt Steyr gesichert und sei er nicht abgeneigt, statt der Oberrealschule etwa eine gewerbliche oder commerciale Mittelschule im Anschlusse an die Unterrealschule aus Staatsmitteln fördern zu helfen.

In hervorragenden Kreisen in Steyr ist man bereits mit der Ausarbeitung eines Programmes beschäftigt, welchem die Reorganisation und Erweiterung der Fachschule und Versuchsanstalt zu Grunde liegt. — Auch fand am 11. d. betreffs Errichtung einer Staatsgewerbeschule in Steyr an Stelle der Oberrealschule eine Ver-

sprechung von hiezu geladenen Gemeinderäthen, Fachmännern und Industriellen statt.

**** Alpenverein.** Am 21. und 22. August findet in Linz die 14. Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines statt, welcher sich die Gedenkfeier der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des Oesterreichischen Alpenvereines, nunmehr Section „Austria“ des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines, anreicht, welche am 23., 24. und 25. August in Radstadt abgehalten wird. Die Teilnehmer an der Gedenkfeier fahren zu diesem Zwecke mittelst Separatzuges von Linz nach Radstadt, woselbst am Abend des 23. ein Kellerefest im Schloßschen Mauer und eine Höhenbeleuchtung stattfinden. Mittwoch, den 24. um 1/8 Uhr früh findet der Festact zur Erinnerung an die Gründung des Oest. Alpenvereines auf dem entsprechend geschmückten Stadtplatze mit nachfolgendem Programm statt: a) Eröffnungsansprache des Präsidenten des D. u. O. Alpenvereines (Dr. v. Zittel aus München); b) Gedankrede von dem Vorstände der Section „Austria“, Oberberggrath Dr. G. v. Mojzifovics; c) Vortrag „Über das Dachsteingebirge“ geh. von dem Ehrenmitgliede der Section „Austria“, dem bekanteten Dachsteinforscher Hofrath Prof. Dr. Friedr. Simon; d) Begrüßungen; e) Übergabe der Ehrenzunge an die Altersmitglieder. Der übrige Theil des Tages wird durch eine Fahrt auf den Radstädter Tauern ausgefüllt. Für Donnerstag, den 25. August sind Ausflüge auf den Wolfbrand, in die Kampan, auf den Dachstein, auf die Scheichenspitze, zur Austriahütte auf dem Brandriedel, in die Forstau, auf den Hochgolling, die Hochwildstelle und auf den Stoderzinken projektiert — Für diejenigen Teilnehmer, welche die gemeinschaftliche Fahrt nach Radstadt nicht mitmachen, ist ein Ausflug in das Stodergebiet und auf den Hohen Präl festgesetzt.

**** Gegen Sonnenstich.** Als ein probates Mittel gegen den Sonnenstich (Hitzschlag) wird krySTALLISIRTE Citronensäure bezeichnet. Derselbe wird in Deutschland beim Militär mit sehr günstigem Erfolge angewendet, und auf allen größeren Felddienst- und Marschübungen mitgenommen.

**** Untersteirischer Gewerbetag.** Der am 3. d. in Pettau abgehaltene erste untersteirische Gewerbetag war von mehreren Hundert Gewerbetreibenden aus Steiermark und Kärnten besucht. Die Abgeordneten Dr. Aufferer und Dr. Foregger, sowie der Bürgermeister und die Gemeindevertretung nahmen an demselben theil. Dr. Aufferer sprach unter rauschendem Beifall gegen Strafhausearbeit und Hausirhandel. Dr. Foregger für eine besondere Vertretung der Gewerbe außerhalb der Handelskammer u. Die entsprechenden Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Beim Festmahl feierte Dr. Aufferer das deutsche Handwerk, Foregger die Einigkeit unter den Gewerbetreibenden. Das „deutsche Lied“ wurde begeistert mitgesungen.

**** Turnverein.** Samstag, d. 13., beziehungsweise Sonntag, d. 14. begeben sich 16 Mitglieder des hiesigen Turnvereines über Welf nach Krems zum großen Kreisturnfeste des Oestrichösterreichischen Turnkreises (des XV. der gesammten deutschen Turnerschaft), welches in Verbindung mit dem 20-jährigen Gründungsfeste des Turnvereines Krems vom 13. bis 15. August stattfindet. Außer der Theilnahme an dem beim Schauturnen vorzuführenden allgemeinen Eisenstübungen werden vier Waidhofer Turner auch als Teilnehmer einer der vielen angemeldeten Musterriegen mitwirken, welche aus Mitgliedern der Turnvereine Haag, Ybbs und Waidhofen gebildet wird. Für das Kreisturnfest werden circa 2000 fremde Turner erwartet und dürfte sich daselbe, wie die großen Turnfeste die in den Sechziger Jahren in Krems abgehalten wurden, zu einem bedeutenden turnerischen und nationalen Feste gestalten.

als die Thür hinter uns zuflie und wir nicht hinaus konnten bis Saxon sich vom Fenster hinab ließ.“ Athemlos macht sie eine Pause.

„Sehr hübsch, in der That,“ bemerkt Rhoda sarcastisch „eine reizende Geschichte. Mit Lord Rowden in einer alten Ruine bis 10 Uhr eingeschlossen. Ich bin begierig was die Grafschaft dazu sagen wird.“

„Wir konnten nichts dafür,“ und mit sehnenden Blicken sah Corinne ihre Mutter an. „Niemand konnte dafür und wäre Saxon nicht gewesen, müßten wir jetzt noch dort sein.“

„Und wenn es so leicht war, vom Fenster hinabzu-springen, warum ist das nicht früher geschehen, wenn man fragen darf?“

„Es war aber nicht leicht. Er hätte sich dabei tödten können, und wir hofften immer, es würde uns vielleicht Jemand zu Hilfe kommen. Ach, Mama, warum sprichst Du nicht zu mir?“

„Es ist recht fatal,“ klagte Mrs. Crofton, „ich weiß nicht, was wir machen sollen. Die ganze Dienerschaft weiß es und Thompson war über zwei Stunden aus, um Dich zu suchen. Es wird weit und breit bekannt werden.“

„Es ist mehr als fatal, es ist schmachvoll!“ erklärt Rhoda entrüstet. „Vom ersten Augenblick an, hab' ich wohl Deine künstlichen Bemühungen bemerkt, Saxon zu fördern, das ist aber jetzt das Höchste! Du wirst Dein Spiel trotzdem nicht gewinnen, das kann ich Dir sagen. Keinem Gentleman gefällt ein zudringliches, unzüchtiges Benehmen.“

„Unzüchtig! Mama, hast Du es gehört? Hörst Du, was sie gesagt hat?“ rief Corinne bleich und zitternd, „ich sage Dir es war ein unglücklicher Zufall — wir konnten nichts dafür. Mama sprich doch zu mir.“

„Geh' nur in dein Zimmer, Corinne, während ich ruhig über die unselige Begebenheit nachdenken werde,“ erwidert ihre Mutter kühl.

Mit bebender Lippe, die Hand am Herzen, verläßt Corinne den Salon, doch statt sich in ihr Zimmer zu begeben, eilt sie hinaus in die stille Nacht, Was hat Sie gethan? Was für entsetzliche Dinge wurden ihr gesagt. Denkt Saxon auch wie die Andern? War sie wirklich zudringlich — unzüchtig? Wie ungerecht, wie unerträglich ist dieß Alles Was kann sie nun thun? Und zum zweitemale an diesem Abend bricht sie in eine Thränenfluth aus.

Da legt sich eine Hand auf ihren Arm. „Mein Liebling, waren sie denn gar so schlimm mit Dir?“ frug Saxon's süße Stimme. Corinnes Antwort wird von Schluchzen erstickt.

„Ich hätte zuerst hinein gehen sollen. Was haben Sie gesagt?“

„O nichts — nichts Besonderes. Mama war wohl sehr böse und besorgt. Das ist Alles.“

„Ich weiß gewiß, daß sie etwas Anderes gesagt haben was Dich so tief gekränkt hat. Sag' es mir, Corinne; ich habe ein Recht es zu erfahren. Was sagte Deine Mutter?“

„Es war nicht Mama. Es war Rhoda.“

„Ach so!“ rief Saxon ärgerlich aus und fügt ein Wort hinzu, das eben nicht schmeichelhaft für Rhoda klingt. „Weine nicht so,“ fährt er im zärtlichsten Tone fort und seinen Arm um sie schlingend, drückt er ihr Köpchen an seine Brust. „Weine nicht, mein Herz, du machst mich ja unglücklich damit.“

„Corinne, sei vernünftig, mein Liebling und höre, was ich Dir zu sagen habe. Ich muß eine Frage an Dich stellen.“

„Was für eine Frage?“ sagte sie im trübseligen Tone.

„Wenn Du in diesem Ton fortfährst, kann ich ja nicht sprechen.“

„Corinne, errathest Du es nicht, was ich Dir sagen will? Ich liebe Dich, mit ganzer Seele und möchte wissen, ob auch Du mich liebst.“

Corinne erhebt das Haupt und macht eine Bewegung zu entfliehen, er hält sie aber fest und fährt fort: „Höre mich, Corinne, ich ertrag es nicht, Dich so unglücklich zu sehen. Gib mir das Recht, Dich als meine Verlobte, als mein künftig Weib zu betrachten und ich will Dich gegen alle Welt vertheidigen. Niemand soll es wagen, Dir mehr ein böses Wort zu sagen. Manchmal — ich weiß nicht warum — aber manchmal dachte ich in letzter Zeit daß Du mir gut bist. Ach Liebste, sag' es mir!“

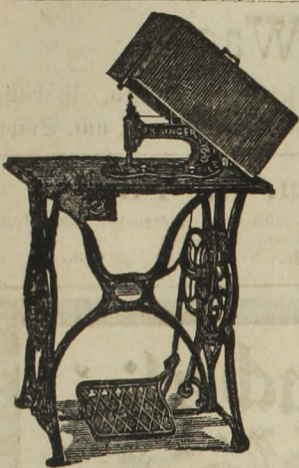
Keine Antwort auf seine zärtliche Frage, doch scheint es ihm, daß sie sich enger an ihn schmiegt. Er drückt sie inniger an sich und flüstert: „Sag' das eine Wort, nur Eins, das mich glücklich macht.“

zu diesen Augenblicke schmeckten die Romane
...
"Halt an!" rief er, "und laßt den Derfflinger auch was drein
reden, Landsknechte! Was hat der Birsche da verbrodhen?"
"Der Derfflinger! der Derfflinger!" brante es durch die Reihen;
"der Derfflinger!"
Das war jetzt ein Leben im Haufen wie wenn der Storch unter
den Fröschen schnäbelt.
Von allen Seiten rannten die Pikeniere und Reiter, die Hellebar-
diere und Hackenschützen zusammen, den kühnen Reiteroffizier zu sehen,
dessen Namen seit der Schlacht bei Lützen im Kalender der schwedischen
wie der deutschen Soldateska obenan stand.
Derfflinger aber war kein Mann des Zögerns; rasch den Augen-
blick erfassend, ließ er sein Auge über den herrenlosen Haufen schweifen
— das war eben das rechte Kanonenfutter, das er für Banner brauchen
konnte; aber er hatte keinen Deut, um ihnen Sold auch nur für eine
Woche anzubieten.
"Thut nichts!"
Rasch vom Rappen springend, riß er dem nächsten Fähndrich
seine Standarte aus den Händen, steckte seinen eigenen Hut mit dem
weißblauen mehenden Federbusche darauf, pflanzte diese schnell improvisirte
Werbstange auf den höchsten Hügel des kleinen Lagers, und rief
mit gewaltiger Stimme in den Haufen:
"Hierher, wackere Freunde und ehrsame Landsknechte, der Derff-
linger braucht Mannschaft, wer will ihm in die Bataille nach-
rennen?"
"Ho! Ho! Es lebe der Derfflinger und vivat hoch!" schallte es
im ganzen Lager, und der Haufe, wohl an die eishundert Köpfe, drängte
sich heran, und der Schneider aus Oberösterreich hatte sich mit seiner
guten Scheere, wieder ein Corps Landsknechte und Reiter zusammenge-
schnitten, wie er es bedurfte, um eine Regelpartie im offnen Felde zu
liefern, wie er sie seit dem Kampfe vor Lützen gewohnt war.
Schon in der nächsten Viertelstunde standen die Fähnlein der Schaar
in gevierter Ordnung, ein Wald von Speeren ragte Derfflinger ent-
gegen; in der ersten Linie die best ausgerüsteten Landsknechte mit ellen-

licher Richtung ihrem künftigen Fochboden zu; das Fräulein Margarethe
von Schaplow fuhr in einem Wagen, hinter welchem der Franzose
eine lustige Arie trillernd auf seinem Falben daher trabte, von Minute
zu Minute zum Wagen heransprengte und mit französischer Galanterie
nach den Befehlen der Schönen fragte; Plattenberg, der junge Oberst-
lieutenant des schwedischen Generalstabes, strich zeitweilig seine dunklen
Locken unter dem Helm zurück, um einen brennenden Blick in den
Wagen zu werfen, wo Margaretha bleich und stumm an der Seite
ihrer Jose Katharina saß, und in scheinbarer Gleichgiltigkeit die Baum-
gruppen und Felsen des Weges beschaute.
Derfflinger in seiner derben Soldatenmatur, ungewohnt des süßen
Mimediensies in den Frauengemächern, näherte sich dem Wagen nicht
und wenn er zuweilen einen raschen Seitenblick in denselben warf, so
war es die Macht der Schönheit und hohen Anmuth, welche auch ihn
anzog, und die den Löwen bändiget, daß er sich zuletzt wie ein Lamm zu
den Füßen der Anadyomene windet . . .
Zuletzt wurden diese Blicke Derfflingers wohl etwas häufiger, und
der besonnene Marssohn mußte seinem Rosse öfters die Sporen geben,
um nicht wieder und wieder das herrliche Frauenbild anzustarren, welches
wie eine dem Meere entfliegene Cynthia in ihrem Siegeswagen hinge-
gossen lag.
So vergingen mehrere Tage, ohne daß Derfflinger sich in ein Ge-
spräch mit Margarethen einließ, während Plattenberg und der Franzose
fortwährend den Wagen umschwärmten, und im Ritterdienste der schönen
Dame wetteiferten.
Diese nahm die Huldigungen der beiden Offiziere wie einen
schuldigen Tribut entgegen, und fand gleichfalls kein freundliches Wort für
Derfflinger, obgleich ihn ihre Blicke unwillkürlich verfolgten.
Aber Derfflinger war auch in der That zu einem männlich
schönen kräftigen Kriegesmanne herangediehen.
Sein starkes krauses Haar, seine schöne breite Stirne, die dunkeln
starken und schön gewölbten Augenbrauen, das lebhafte Augenpaar, die
schön gebogene Nase, das starke Kinn, die vollen Wangen, ein zier-
licher Bart über die Oberlippe und das kleine verästelte Bärtchen an
der Unterlippe, die eng anschließende Dragoneruniform mit den vergol-
deten Helms und dem breiten Schlachtschwerte, gaben seiner Erscheinung

zum Traß die Rechte den Lombard
...
"Halt an!" rief er, "und laßt den Derfflinger auch was drein
reden, Landsknechte! Was hat der Birsche da verbrodhen?"
"Der Derfflinger! der Derfflinger!" brante es durch die Reihen;
"der Derfflinger!"
Das war jetzt ein Leben im Haufen wie wenn der Storch unter
den Fröschen schnäbelt.
Von allen Seiten rannten die Pikeniere und Reiter, die Hellebar-
diere und Hackenschützen zusammen, den kühnen Reiteroffizier zu sehen,
dessen Namen seit der Schlacht bei Lützen im Kalender der schwedischen
wie der deutschen Soldateska obenan stand.
Derfflinger aber war kein Mann des Zögerns; rasch den Augen-
blick erfassend, ließ er sein Auge über den herrenlosen Haufen schweifen
— das war eben das rechte Kanonenfutter, das er für Banner brauchen
konnte; aber er hatte keinen Deut, um ihnen Sold auch nur für eine
Woche anzubieten.
"Thut nichts!"
Rasch vom Rappen springend, riß er dem nächsten Fähndrich
seine Standarte aus den Händen, steckte seinen eigenen Hut mit dem
weißblauen mehenden Federbusche darauf, pflanzte diese schnell improvisirte
Werbstange auf den höchsten Hügel des kleinen Lagers, und rief
mit gewaltiger Stimme in den Haufen:
"Hierher, wackere Freunde und ehrsame Landsknechte, der Derff-
linger braucht Mannschaft, wer will ihm in die Bataille nach-
rennen?"
"Ho! Ho! Es lebe der Derfflinger und vivat hoch!" schallte es
im ganzen Lager, und der Haufe, wohl an die eishundert Köpfe, drängte
sich heran, und der Schneider aus Oberösterreich hatte sich mit seiner
guten Scheere, wieder ein Corps Landsknechte und Reiter zusammenge-
schnitten, wie er es bedurfte, um eine Regelpartie im offnen Felde zu
liefern, wie er sie seit dem Kampfe vor Lützen gewohnt war.
Schon in der nächsten Viertelstunde standen die Fähnlein der Schaar
in gevierter Ordnung, ein Wald von Speeren ragte Derfflinger ent-
gegen; in der ersten Linie die best ausgerüsteten Landsknechte mit ellen-

146
151



Vertreter für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung: Georg Steinbach in Zell an der Ybbs.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer.

Die **Neue Hocharmige Improved Nähmaschine** besitzt den höchsten Grad der Vollendung; es ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehandelte Nähmaschine der Welt, die durch ihre Vorzüge alle bisherigen Systeme sowohl für den Familiengebrauch als für den Gewerbebetrieb überflügelt hat.

Zahlungserleichterung: auf Wunsch Theilzahlungen ohne Preiserhöhung. Unterricht gratis. Das dreißigjährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf derselben bieten die **sicherste Garantie.**

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer Nähmaschinen den höchsten Preis: die **Goldmedaille.**

Als eine der praktischen **Festgaben** eignet sich besonders eine gute Nähmaschine; sie ist das nützlichste und bewährteste Instrument in jedem Haushalte wie in jeder Werkstatt, sie ist von bleibendem Werthe und bringt die Anschaffungskosten leicht wieder ein.

General-Agentur: G. Neidlinger, Linz, Landstr. 15.

Bei Johann Wagneister in Amstetten

ist das neue **Drillingsgewehr** von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Frau Justine Amtmann

empfiehlt sich der geehrten Damenwelt zur Anfertigung jeder Art **Damen- & Kindertoilette.** Hoher Markt Nr. 22.

Sylvester Schmoltner, Tapezierer

in Waidhofen a. d. Ybbs, Gasthaus Stumpf 12-5 empfiehlt dem P. T. Publikum seine solide Ausführung von **Polster-Möbeln** und Zimmertapezierungen sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Tausende Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages, **jede Konkurrenzschlagend**, und zwar:
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) . . . fl. 4.80
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser . . . 5.80
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein . . . 8.—
2.10 Meter Winterrockstoff (completten Winterrock gebend) . . . 5.—
2.10 Meter Winterrockstoff, fein . . . 9.—
1.70 Meter Roden (compl. Rodenrock gebend) . . . 3.35
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend) . . . 7.75
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein . . . 10.—
Damenmäntel und Jackenstoffe, garantiert wasser-dichte Fabrikstoffe, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. — Mustercollektion enthält alle Gattungen; gegen die Portovergütung von 10 kr. in Marken sendet bereitwilligst.
D. Wassertrilling Tuchhändler, in Boskowitz nächst Bräun.

Gesetzlich geschützter Hôtel-Block-Kalender mit Annoncen.

Zufolge geschlossener Verträge mit den **Hôteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Bresslau, Stettin, Hamburg, Köln etc.** und in den **Curorten Baden, Vöslau, Carlsbad, Franzensbad** werden diese **Block-Kalender** in alle Fremdenzimmer aller Hôtels vorläufig obiger Städte zur dauernden Affichirung gelangen, u. zw. bei der Signalleitung, wo der Hôtel-Gast unbedingt verweilen muss. Es ist den **Inseraten** auf diesen Block-Kalendern dadurch und dass dieselben in einem geschlossenen Raume sich befinden, ein unbedingter Erfolg zuzusprechen. Der Raum für Inserate, da nur 10 Firmen aufgenommen werden können, ist ein beschränkter und sind Konkurrenz-Firmen total ausgeschlossen. Preis für den Raum einer Annonce 40/35 Min. sind per Hôtel und Jahr von fl. 3,50 bis fl. 40.— (15 bis 20 kr. per Zimmer und Jahr berechnet.) Aufträge sind zu richten an die **Annoncen-Expedition MORIZ STERN, Wien, I., Wollzeile Nr. 24** wo Näheres und Muster auf Verlangen erhältlich.

Geld erhalten Civil- u. Militärpersonen auch in der Provinz von 300 fl. aufw. auf 1—10 Jahre, event. in kl. Ratenrückzahlbar. Adresse: F. Gurré, Creditgeschäft. Graz. 25—3

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrer ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Spengasse 3.

Es gibt viele Menschen, welche an Krankheiten laboriren,

die jede Freude am Leben vereiteln. Bei Lungenleiden, Zehrfieber, Asthma, Appetit- und Schlaflosigkeit, hartnäckigem, nervenschütterndem, erstickendem Husten, Nervenschwäche, Magen- u. Hämorrhoidal-Leiden, Blutarmuth, allgemeiner Körperschwäche, Brust- und Lungenaffectionen haben **Johann Hoff's Malzpräparate**, welche während ihres 40jährigen Bestehens durch 68 hohe Auszeichnungen prämiirt worden sind, fort und fort vermöge ihres vorzüglichen Heil- und Nährwerthes sich Geltung zu verschaffen gewusst.

Seit vierzigjährigem Bestande stehe Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte!

Wien, am 7. Jänner 1887.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes.

Schon vor fünf Jahren hat mich Ihr vorzügliches Malzbier von meinem schrecklichen Lungen- u. Kehlkopfleidn befreit. Im November vorigen Jahres bin ich nach Meran gereist und bekam dort Fieber, so dass ich längere Zeit das Zimmer hüten musste. Ich nahm meine letzte Kraft zusammen und fuhr nach Hause, aber in welchem Zustande, ganz herabgekommen schwach, dass ich kaum auf den Füßen stehen konnte. Im Bette musste ich Tag und Nacht sitzen, husten und spucken. Dazu hatte ich keinen Appetit und nur mit grösster Anstrengung nahm ich etwas Suppe. Ich war schon auf alles gefasst. Nun legte ich alle Medicamente weg und liess mir ihr köstliches Malzbier holen und das war meine Nahrung. Schon nach 14 Tagen konnte ich schlafen und etwas von Fleisch essen. Mein Husten und Asthma hatte mehr sich mehr als die Hälfte vermindert und in einem Monat war ich so weit, dass ich nicht nur mein Geschäft besuchen konnte sondern auch die Weihnachtsfeierzeit mit meiner Familie glücklich und bei gutem Appetit zugebracht habe. Ersuche, mir abermals 26 Flaschen Malzbier, 2 Beuteln Malzuckerln und 1 Kilo Chocolate einzusenden.

Achtungsvoll Franz Maly, Herrenmode-Confectionär und Realitäten-Besitzer, VI., Mariahilferstrasse 69.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes!

Radoma, am 20. Jänner 1887. In Folge von Erkältung erkrankt war ich an Kräften so herabgekommen, dass ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und selbst nichts essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenschütternder, erstickender Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos, sitzend zu verbringen. Jetzt, Dank dem Allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erfinder der Malzextract-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextract-Gesundheitsbier- und Brust-Malzextract-Bonbons ihre Heilkraft bewährt haben, der Husten ist verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht wieder eingestellt, doch will ich die Cur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung per Postnachnahme 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Brustmalzbonbons. Mit Hochachtung Stephan Kuzniak, Pfarrer.

Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Joh. Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 8.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen.

23—19

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke Bildniss und Unterschrift des Erfinders Joh. Hoff. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungs-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und grossen Geschäften. — 400 Heilanstalten und 10.000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Joh. Hoff'schen Malzfabricate und wurden während dieser Zeit über 100.000 Kranke geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheits-Präparate geschieht derzeit durch 27.000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden. — Die Consumenten erhalten in den genannten Malzheilpräparaten genau das, womit die Waare benannt ist, aber ausserdem noch die unzählbare Heilkraft des mit den Heilkräutern verbundenen Malzes, d. h. neben dem erkauften Genuss noch die Heilung. Der von den Hunderttausenden gezeigte Dank galt nicht der bevalhten Waare, sondern der gewonnenen Heilung.

Preise ab Wien: Malzextract Gesundheitsbier (sammt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3,82, 13 Flaschen fl. 7,26, 28 Flaschen fl. 14,60, 58 Flaschen fl. 29,10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1,12 1/2 Flacon 70 kr. — Malz-Gesundheits-Chocolade 1/2 Kilo I. fl. 2,40, II. fl. 1,60, III. fl. 1. — Brust-Malzbonbons in Beuteln á 60 kr., 30 kr. und 15 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Depôts in Waidhofen a. d. Ybbs: Moriz Paul, Apotheker. Horn: J. Pergler, Apotheker. Gloggnitz: Bittner, Apotheker. Krems: Kleewein: Zumpfe, Apotheker, Adolf Layr, Melk: F. X. Seger's Erben, Apoth. Mank: A. Viletal, Herzogenburg: A. Petschka, Hainburg: F. Holdhaus, Hainfeld: J. Zmoll, Loosdorf: L. Peyerl, Mistelbach: Anna Mathes, Neunkirchen: Josef Maschler, St. Pölten: Oscar Hassack, Jos. Spora Apotheker, St. Leonhard am Forst: v. Stremayr, Waidhofen a. Th.: Julius Stipel, Weitra: Weissensteiner, Fleischmann, Wr. Neustadt: Adalbert Paul, Linz: F. M. v. Haselmayr's Erben, Zwettl: A. Millner, ferner in den Apotheken: von Amstetten, Baden, Bruck a. L., Drosendorf, Eggenburg, Gloggnitz, Himberg, Hollabrunn, Horn, Krems, Linz, Melk, Mödling, Perchtoldsdorf, Pottentsein, Reichenau, St. Pölten, Tulln, Vöslau, Wien, Wr. Neustadt, Ybbs.

Eine Jahreswohnung,
in Waidhofen a. d. Ybbs, vom Novembertermine ist
zu vermieten. Stadt Nr. 67.

Gefrorenes

täglich.
Auf vorherige Bestellung auch in Formen.
Ausserdem immer frisch zu haben:
Bäckerei und Torten aller Art
feinsten Lebkuchen, reinsten Honig, Compote,
Marmeladen.

Hochachtungsvoll
Untere Stadt Nr. 70. **Leopold Frieß.**

Kundmachung.

Gefertigter gibt hiermit bekannt dass jeden Tag vom
Hôtel Infür zu M. Fischer's Restauration
um halb 3 Uhr und 4 Uhr Nachmittag
Gesellschafts-Wägen
tour und retour verkehren.
Achtungsvoll **Josef Nagl.**

Das Vorzüglichste zum Glänzen (Wischen) des Leders an Schuhwerk,
Pferdegeschir, Wägen Möbel etc. ist die vom
J. BENDICK in St. Valentin, N.-Öst.
neuerfundene, durch Patent vor Nachahmung geschützte
Leder - Glanz - Tinktur
Dieselbe wird nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch
von k. k. Hofkassenzu-Rittmeistern und Wägen verwendet, ist auch auf allen k. k.
Staatsböden, sowie der k. k. priv. Südbahn, in deren Consum-Bereichen eingeleitet
und wurde deren Vorzüglichkeit durch chemische Analyse von erster Instanz
autorität der Lederindustrie bestätigt, und wolle nicht mit gewöhnlicher flüssiger
Glanzwichse z. B. Lederappretur, Moment- oder französischer Glanzwichse etc. etc.
verwechselt werden, denn es besteht aus Bestandtheilen, welche dem Leder nur
nützlich sind, denn sie saugt sich ins Lederwerk wie feines Öl ein, **bleibt nicht**
auf der Oberfläche befestigen, und darf nicht weggeschabt oder weggeschwefen werden,
wie es bei anderen Präparaten nach Gebrauchsanweisung der Fall ist und im
Unterlassungsfalle besonders an Wägen das Spreitzen verursacht.
Auch wurde nur diesem meinen Fabrikate von der hohen k. k. Regierung
ein ausschließliches Privilegium ertheilt und kommt um das **Doppelte**
billiger wie andere ähnlich obenannte Fabrikate
Preis per Flasche: Nr. 1, 1 fl., Nr. 2, 40 kr., Nr. 3, 20 kr. (letztere auf
60 Paar Schuhe genügend).
Um Schuhwerk, Pferdegeschir etc. etc. bei Nässe trocken, bei Sommerhitze
weich und geschmeidig zu erhalten, ist nur bestens erprobt das k. k. ausschließliche
patentirte rosenberdige
Ledernahrungsfett.
Beispiele von dessen Vorzüglichkeit sind nicht nur 2 Patente für Leder-
conservierungsmittel, sowie 25 Prämiierungen und hunderte von Anerkennungs-
schrifen, sondern auch, daß es vom k. k. Militär, ja sogar vom Allerhöchsten
Kaiserhause seit nahezu 10 Jahren zu Jagdabwech verwendet wird.
Warnung vor Fälschung.
Außer der Fabrik: Hauptdepot: Wien, bei L. Sindt, VIII, Florianergasse 51,
und in allen größeren Orten bei den beistimmten Hrn. Kaufleuten.
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn L. Frieß; in Amstetten bei
den Herren Ruffäfer und Pöschel u. s. w.
Warnung vor Fälschungen, auf jeder Flasche und jeder Blech-
dose ist der Name des Erfinders **J. Bendick** ersichtlich.

Brüxer Steinkohle

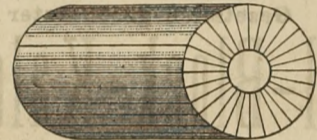
offerirt **L. Guger** per 100 Kilo frei ins Haus gestellt
zu fl. 1-20. Polizeigasse Nr. 24, obere Stadt. 9-1

Flüssiges Gold
und
Silber
zum Verarbeiten, Polieren und An-
schleifen von Silber und Zinngegenständen,
Spaten, Metall-, Glas-, Porzellan-
oder Papier in allen Gegenständen.
Anwendung für Jedermann sehr einfach.
Preis per Kilo (einschl. Verpackung) 1 fl.
6 Pfennig 2 fl. — 12 Pfennig 9 fl.
Gegen Nachnahme oder vorherige Wech-
selzahlung bei
Carl Präle
in Wien (Mähr.).

2-3 Pehrungen
werden aufgenommen in der Fabrik des Herrn **Ladislauß**
Wemy, jedoch nicht unter 14 Jahren.

Ignaz Winner,

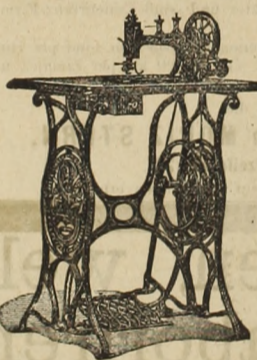
Maschinenschindel-Erzeuger
in Waidhofen a. d. Ybbs.
In Betrieb seit 1858.
12-4
Silberne
Medaille:
Paris 1865.
Bei 4 land-
wirtschaftl.
Ausstellungen
gen. Preise
erhalten.
18" lang,
Stück 1000
6 fl. loco
Waidhofen.



Diese Maschinenschindeln werden geschnitten wie man spaltet, Mittel-
tern fällt weg. Ich kann garantiren, daß dieselben so dauerhaft sind, wie
die gespaltenen und man erspart beim Decken an Nägel und Anschlägen.

Ein Haus

ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Anskunft
untere Stadt Nr. 55.



Die **Original Dürkopp Singer Nähmaschine**
aus Bielefeld.

Bei dieser Maschine hebt sich die Nadel und der Drückerfuß höher als bei allen andern
Fabrikaten. Hat einen größeren Durchgangsraum und den besten Selbstspuler. Alle reiben-
den Theile, sowie Rammräder sind aus Schmiedestahl und gehärtet, haben den ruhigsten
Gang und die größte Leistungsfähigkeit.

Josef Schanner's

Nähmaschinen-Handlung
Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt 86.

Die **Buchdruckerei**
des **A. v. Henneberg**
in **Waidhofen a. d. Ybbs,**
obere Stadt Nr. 8,
(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)
empfiehlt sich zur Anfertigung
aller Gattungen Drucksorten
in eleganter Form
schnell und billig.

Uebernahme von
Geschäfts-Empfehlungen
Circulars,
Briefköpfen,
Rechnungen,
in allen Formen
Wein- und
Speise - Tarifen,
Adress-, Visit-
und Ball-Karten,
Geburts-, Trauungs-
und
Sterbe - Anzeigen,
Trauerbildder.

Uebernahme von
Kanzlei - Tabellen
für k. k. Aemter,
Drucksorten für
Advokaten
und
k. k. Notare,
für hochw.
Pfarrämter,
k. k.
Bezirkshauptmannschaften,
löbl. Gemeinden,
k. k. Lottokollectanten,
Quittungen,
Preiscontrants in allen Farben & Grössen.